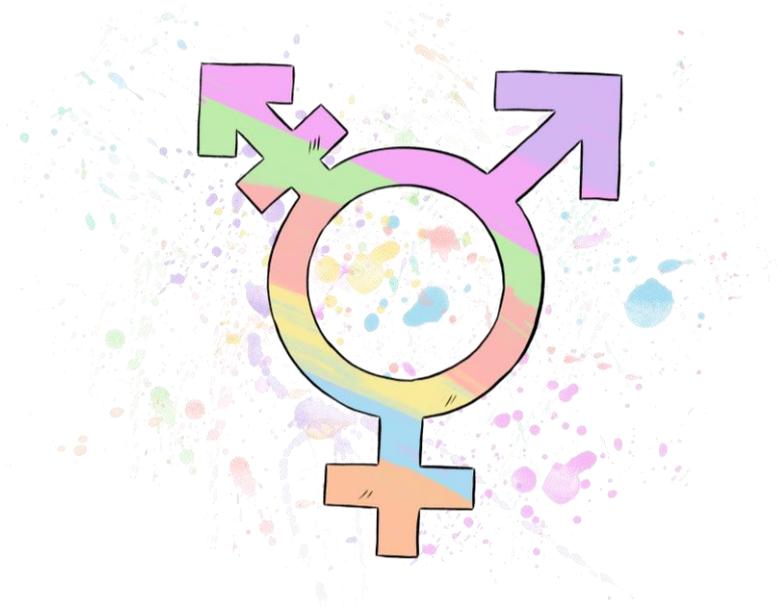


Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I

Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung

Unterschiedlichkeit verstehen, Ungleichheit vermeiden

Autorin: Svenja Garbade



4.0 Int. April 2022
Leibniz-Gel/zwischen~~to~~ene.info

FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE

Sekundarschule, Gesamtschule, Gymnasium, Realschule, Hauptschule;
Gesellschaftslehre, Ethik, Gemeinschaftskunde, 5. - 6. Klassenstufe

ZEITRAHMEN

4 x 45 Min.

THEMA

Im Jugendalter spielen die Geschlechtsidentität wie auch erste sexuelle Kontakte eine große Rolle. Durch die Bereitstellung aktuellen Wissens kann die Schule Jugendliche in ihrer Identitätsfindung unterstützen. Dieses Unterrichtsmaterial gibt Lehrkräften ein Instrumentarium an die Hand, mit Hilfe dessen sie mit Schüler*innen (S*S) über Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung in einer lebensnahen Art und Weise sprechen können. Das Material zielt auf eine Verringerung von sozialer Ungleichheit und eine Enttabuisierung von Themen, die bei Jugendlichen unbearbeitet zu viel Leid führen können, ab. Zugleich bemüht sich die Unterrichtseinheit Lehrkräften einen Bezug zu dem Thema und Einblicke in weiterführende Diskussionen zu geben.

LEHRPLANBEZUG

Leben in und Merkmale einer pluralistischen Gesellschaft, Pluralisierung von Lebensentwürfen, sexuelle Vielfalt in einer pluralistischen Gesellschaft, Rollenbilder und Rollenkonzepte innerhalb der Gesellschaft

ERWARTETE KOMPETENZEN

Familienmodelle akzeptieren, Regeln des Zusammenlebens kennen, Bewusstsein über den Wandlungsprozess von gesellschaftlichen Regeln, Motive, Bedürfnisse und Interessen verschiedener Gruppen nachvollziehen, veränderte Lebenswirklichkeiten zwischen Frauen*¹ und Männern* sowie LGBTQIA+-Personen, Rollenzuweisungen verstehen und einordnen, Perspektiven unterschiedlicher Personengruppen können eingenommen und das eigene Handeln darauf abgestimmt werden, Gerechtigkeitsempfinden wird gestärkt

DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Dieses Unterrichtskonzept bietet den S*S eine mehrperspektivische Sicht auf das Thema Geschlecht und sexuelle Orientierung sowie soziale Ungleichheit an. Hierzu knüpft die Unterrichtseinheit an den biografischen Vorerfahrungen der S*S an und gibt ihnen die Möglichkeit, eine Problemorientierung sowie kritisches Denken im gesellschaftlichen Bezug auszubilden. Zudem werden die Entwicklung analytischer Kompetenzen ebenso wie der Beurteilungskompetenz hinsichtlich Diskriminierungen mit Bezug zu sexueller Identität und Geschlecht gefördert. Mittels des Themas der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität werden Wertvorstellungen mit Blick auf Menschen- und Sozialrechte als übergeordnete Werteschemata ausgebildet und damit die Anerkennung diverser Lebensformen und -praxen unterstützt.

Darüber hinaus stützt der Zugang zur gesellschaftlichen Problematisierung die Thematisierung von Sinnfragen und die Ausbildung einer Ich-Identität in der Adoleszenz. Der didaktische

¹ In diesem Unterrichtskonzept wird das Gender-Sternchen nicht nur für eine inklusive gendergerechte Schreibweise verwendet, sondern auch um auszudrücken, dass es unterschiedliche Typen von Frauen* und Männern* gibt, die auch andere Persönlichkeitseigenschaften und Bedürfnisse aufweisen können als es ihnen stereotyp zugeschrieben wird.

Zugang verbindet die informativen Aspekte des Themengebiets, bietet biografische und lebensweltliche Anchlüsse sowie die Reflexion und kritisches Hinterfragen von mehrheitsgesellschaftlichen Normen. Die Zusammenhänge zwischen Privatheit und Öffentlichkeit lassen sich so bereits in frühen Klassenstufen thematisieren.

Durch die Befassung in diesem Unterrichtsmaterial werden Freiheit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung gegenüber der eigenen Lebensführung gestärkt.

SACHINFORMATION

Worum geht es?

Dieses Unterrichtskonzept klärt anhand der Themen von geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung nicht nur über Informationen auf, sondern appelliert auch an die Solidarität von Schüler*innen (S*S), gegen Diskriminierung vorzugehen.

In unserer Gesellschaft werden Geschlechterstereotype und die Erwartungen an Verhalten, Aussehen und Biografien sozialisatorisch geprägt. Dies geschieht durch die Herkunftsfamilie und die dort vorgelebten Rollenvorbilder, durch Peers und deren Erwartungen wie auch durch digitale Medien und soziale Netzwerke. Diesen Anforderungen, die oft widersprüchlich sind, entgegen zu treten ist für junge Menschen zu Beginn der Pubertät eine große Herausforderung.

Die S*S leben in heterogenen Familienformen, erleben unterschiedliche Wirklichkeiten und sind von verschiedenen Lebensumständen umgeben. In einem geschlechterreflexiven Unterricht können S*S über Umgangsweisen nachdenken und diskutieren, es kann aber auch Raum im Unterricht für den Austausch über erlebte Stereotypisierungen, Rollenerwartungen wie auch Normierungen bereitgestellt werden. So können die S*S auch Rückschlüsse für die eigene Identität ziehen.

In Bezug auf Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung kann ein solcher thematischer Rahmen dazu führen, dass Wissen die Entwicklung oder Festsetzung von Vorurteilen über Unterschiede z.B. in der sexuellen Orientierung verhindert und zeitgleich den Weg für einen diskursiven Umgang mit ihnen bereitet.

Welche Materialien werden verwendet?

Die erste Stunde dient dazu, einen allgemeinen Überblick zu erlangen. Hierzu werden eine Übung, ein Video und ein Arbeitsblatt mit einem Sachtext eingesetzt. Im Gespräch mit den S*S sollen eigene Annahmen und Erfahrungen überprüft werden und sich eine Diskussion darüber entfalten. In der zweiten Unterrichtsstunde wird mit einem Video, einer Infografik und Informationskarten gearbeitet, um die Fachtermini aus den Bereichen geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung zu erarbeiten und aufzuzeigen, dass diese oft mit abwertenden Bedeutungen belegt sind.

In Stunde drei werden fiktive Geschichten von Menschen, mit denen sich die S*S identifizieren können, genutzt. Dies soll den Blickwinkel um weitere Perspektiven erweitern und einen empathischen Zugang zum Thema der sozialen Ungleichheit ermöglichen. In einer Gruppenarbeit bringen die S*S ihr Verständnis der in den Geschichten geschilderten Situationen im Rahmen des Entwurfes von Plakaten ein und können Gelerntes bereits anwenden.

In der vierten Stunde werden die S*S darin geschult, Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln. Sie analysieren die Gruppenarbeitsplakate und die Geschichten aus der vorangegangenen Stunde. Daraufhin überlegen sie, wie der Person zu helfen wäre. Die Möglichkeiten werden hinterher gemeinsam besprochen und allgemeine Regeln im Umgang mit Ungleichheiten entwickelt. Diese dienen den S*S als methodische Leitlinie für die eigenen

Lebenssituationen, ermöglichen ihnen aber auch ein Eingreifen bei beobachteten Diskriminierungen. Die Materialien 10 und 11 dienen der Lehrkraft als Hintergrundwissen.

MATERIALIEN

Material 1:	Video – Gender - das soziale Geschlecht
Material 2:	Sachtext – Gesellschaft und Geschlecht
Material 3:	Informationskarten – Heteronormativität, Homofeindlichkeit und Normen
Material 4:	Video – LGBTIQ*
Material 5:	Infografik – LGBTIQA*
Material 6:	Biografische Erzählungen – Soziale Ausgrenzungen
Material 7:	Informationsmaterial – Beispiel des gezeichneten Flipcharts für die Gruppenarbeit
Material 8:	Arbeitsblatt – „Verbündete sein“
Material 9:	Informationsmaterial – Hilfestellung für abstrahierte Regeln
Material 10:	Informationsmaterial – Sprache und Wirklichkeit
Material 11:	Glossar – Geschlechtlichkeit und Diskriminierung

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Weiterführende theoretische Literatur

- Berger, Peter und Thomas Luckmann. *Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 2013.
- Busche, Mart, Laura Maikowski und Ines Pohlkamp. (2010) *Feministische Mädchenarbeit weiterdenken: Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis*. S.I., Bielefeld: transcript Verlag, 2010.
- Chwalek, Dorothea, Miguel Diaz, Susann Fegter und Ulrike Graff. *Jungen-Pädagogik: Praxis und Theorie von Genderpädagogik*, Wiesbaden: Springer VS, 2013.
- Czollek, Leah Carola, Gudrun Perko und Heike Weinbach. *Lehrbuch Gender und Queer: Grundlagen, Methoden und Praxisfelder*. Weinheim, München, 2009.
- Fenstermaker, Sarah und Candace West. *Doing Gender, Doing Difference: Inequality, Power, and Institutional Change*, New York: Routledge, 2002.
- Gildemeister, Regine und Angelika Wetterer. „Wie Geschlechter gemacht werden: Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung, in: *TraditionenBrüche: Entwicklung feministischer Theorie*, Gudrun-Axeli Knapp und Angelika Wetterer (Hg.), Freiburg im Breisgau: Kore Verlag, 1992.

- Goffman, Erving. "The Arrangement between the Sexes", in: *Theory and Society* 4, 3 (1977), 301–331.
- Goffman, Erving. *Interaktion und Geschlecht*, Frankfurt am Main: Campus Studium, 1994.
- Hagemann, Karen und Jean H. Quataert (Hg.). *Geschichte und Geschlechter: Revisionen der neueren deutschen Geschichte*, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2008.
- Hark, Sabine (Hg.). *Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie*. Wiesbaden: VS Verlag, 2007.
- Paseka, Angelika. „Geschlecht lernen rekonstruieren – dekonstruieren – konstruieren: Einige Anregungen für eine geschlechtssensible Pädagogik und Didaktik“, in: *Geschlecht, Bildung und Kunst. Chancengleichheit in Unterricht und Schule*, Sabine Hark (Hg.), Wiesbaden: VS Verlag, 2009, 15–39.
- Walgenbach, Katharina. *Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2017.
- Wetterer, Angelika. „Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit“, in: *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*, Ruth Becker und Beate Kortendiek (Hg.), Wiesbaden: VS Verlag, 2008, 126–136.
- Winker, Gabriele und Nina Degele. *Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript Verlag, 2009.

Weiterführende praktische Literatur

- Becker, Linda, Julian Wenzel und Birgit Jansen. *Was ist eigentlich dieses LBGTIQ*? Dein Begleiter in die Welt von Gender und Diversität*. Hamburg: migo im Verlag Friedrich Oetinger, 2021.
- Focks, Petra. *Starke Mädchen, starke Jungen: Genderbewusste Pädagogik in der Kita*, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 2016.

Weiterführende Internetlinks

- www.pinkstinks.de
- <https://www.ndr.de/nachrichten/info/podcast4576.html>
- www.rise-jugendkultur.de/gender
- https://www.deutschlandfunk.de/homophobie-durch-persoene-liche-erfahrungen-schwinden-die.680.de.html?dram:article_id=269838
- <https://www.quarks.de/gesellschaft/was-du-ueber-homophobie-wissen-musst-faq/>
- <https://interventionen.dissens.de/materialien/erklaerfilm>
- <https://queer-lexikon.net/woerterbuch-queer-deutsch-deutsch-queer/>
- <https://abqueer.de/informieren/begriffe/>
- <http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>
- <https://www.quixkollektiv.org/glossar/>

<http://portal-intersektionalitaet.de/startseite/>

<https://gender-glossar.de/>

<https://www.pokubi-sachsen.de/media/49/Dossier.pdf>

<https://www.queerformat.de/>

Carolin Kebekus: Lady Gender Gaga - alles wird sich gendern: <https://www.youtube.com/watch?v=cqNzWOQ5hdQ>

Weiterführende Informationen zu sexueller Orientierung und Normen (Stunde 2 im Ablaufplan)

https://www.deutschlandfunk.de/homophobie-durch-persoenliche-erfahrungen-schwinden-die.680.de.html?dram:article_id=269838

<https://www.quarks.de/gesellschaft/was-du-ueber-homophobie-wissen-musst-faq/>

<https://interventionen.dissens.de/materialien/erklaerfilm>

<https://queer-lexikon.net/woerterbuch-queer-deutsch-deutsch-queer/>

<https://abqueer.de/informieren/begriffe/>

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

<https://www.quixkollektiv.org/glossar/>

FEEDBACK

Es freut uns, dass Sie sich für dieses Unterrichtsmaterial interessieren. Um die Qualität unseres Angebots laufend verbessern zu können, sind wir auch auf Ihr Feedback angewiesen. Schreiben Sie uns gern, wenn Sie positive oder negative Kritik äußern möchten. Auch Hinweise und Anregungen für neue Themen und Modulideen nehmen wir dankbar entgegen.

Kontakt: zwischenoene@leibniz-gei.de

Dieses Unterrichtskonzept wurde im Rahmen einer Kooperation mit „Rise – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus“ entwickelt.

Webplattform des Partnerprojektes: <https://rise-jugendkultur.de>

Weitere pädagogische Materialien und Texte zum Thema Gender finden Sie hier: [Gender – RISE \(rise-jugendkultur.de\)](https://rise-jugendkultur.de).



Autorin: Svenja Garbade

Redaktion: Dr. Imke Rath, Carolin Bätge

Fachliche Beratung: Prof. Dr. Riem Spielhaus

Gutachter: Prof. Dr. Heidemarie Winkel



„Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung. Unterschiedlichkeit verstehen, Ungleichheit vermeiden“ von Leibniz-GEI/zwischenoene.info ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 Int. Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>, April 2022.

ABLAUFPLAN

Arbeit mit einer Übung, Texten, Informationskarten und Videoclips

Abkürzungen:

EA = Einzelarbeit

GA = Gruppenarbeit

LV = Lehrer*invortrag

SA = Schüler*innenaktivität

SÄ = Schüler*innenäußerungen

SP = Schüler*innenpräsentation

UG = Unterrichtsgespräch

1. STUNDE: START INS THEMA „GESCHLECHT“

Lernziele:

- Die Schüler*innen (S*S) nähern sich dem Thema Geschlecht.
- Sie erarbeiten und analysieren erste Aspekte von Geschlechtsidentität und Vorurteilen und halten diese für sich fest.
- Die S*S verstehen, dass sie selbst über Geschlechtsidentität entscheiden können.

Vorbereitung

- Eine Abspielmöglichkeit des Videos (Material 1) ist gegeben.
- Papier und Stifte, evt. eine Pinnwand /Tafel oder Whiteboard stehen zur Verfügung.
- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von Material 2 und 11 an.
- Sie liest sich die Materialien 10 und 11 durch.
- Hinweis: Die Lehrkraft achtet schon jetzt auf geschlechterreflexive Schreib- und Sprechweise bei sich selbst (Begründung siehe Handreichung Lehrkräfte, Material 10). In der zweiten Unterrichtsstunde wird im Video zu LGBTIQA* der Gender Star (siehe auch Material 10) erläutert. Informieren Sie sich bereits vorher mithilfe von Material 11 über die zentralen Begrifflichkeiten dieses Unterrichtskonzeptes.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Zu Beginn werden die S*S in einer Übung gebeten, ihre Assoziationen zu den beiden Berufsfeldern „Feuerwehr“ und „Kindergarten“ aufzumalen. • Die Lehrkraft auch bei der Einführung des Themas darauf, auf Berufsbezeichnungen, die ein Geschlecht vorgeben (wie „Erzieherin“ oder „Feuerwehrmann“), zu verzichten. • Die S*S geben den beiden gemalten Personen einen Namen. Die Kinder können dies entweder vorne im Klassenzimmer an der Tafel/dem Whiteboard oder am Platz 	EA	Papier, Stifte/Tafel oder Whiteboard

	<p>mit Stift und Papier tun und die Bilder nach Fertigstellung an eine Pinnwand heften.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die S*S und die Lehrkraft fassen das Gemeinsame, aber auch Singuläres der Bilder zusammen: <ul style="list-style-type: none"> > Was fällt an den Bildern auf? > Wird einer der Berufe vielleicht eher mit Männern, der andere eher mit Frauen in Verbindung gebracht? Die Lehrkraft berichtet, dass diese Übung auch von Reportern des Kindernachrichtenmagazins <i>neuneinhalb</i> durchgeführt worden ist. Ob es hier zu ähnlichen Ergebnissen gekommen ist und woran das liegt, soll ein Video (Material 1) zeigen. 	UG/SÄ	
			LV
Stimulus (25 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Das Video aus Material 1 wird abgespielt. Die Lehrkraft fragt, was im Video zu sehen war. Die S*S fassen den Inhalt des Videos zusammen. Ggf. kann das Video auch bei Minute 4:50 kurz unterbrochen und in zwei Phasen gezeigt werden. Offene Fragen werden geklärt. Vertiefend können diese Zitate von Dr. Stevie Schmiedel diskutiert werden. Die Lehrkraft achtet darauf, dass keines der Zitate auf ein*e Schüler*in bezogen und ggf. zur Belustigung der anderen dienen kann: <ul style="list-style-type: none"> > „Vor allem süßer Beerenduft. Was ist, wenn ein Junge nach Beeren riechen möchte?“ > „Wir wollen nicht den Einheitsmenschen haben. Alle sollten alles dürfen.“ Die Lehrkraft fragt die S*S: <ul style="list-style-type: none"> > Wie seht ihr das mit den geschlechtsgetrennten Produkten? > Würdet ihr euch Stevies Wunsch anschließen? 	UG/SÄ	M1 Video
Vertiefung und Hausaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> Der Sachtext (Material 2) fasst die Inhalte dieser Stunde zusammen und wird 		M2 Sachtext

(5 Min.)	ausgegeben. Er wird als Hausaufgabe weiter bearbeitet.	M11 Glossar
	<ul style="list-style-type: none">• Die Lehrkraft erklärt, dass zu Beginn der nächsten Stunde ein paar Zeichnungen oder GIFs der Klasse präsentiert werden (Arbeitsauftrag des Materials 2).• Das Glossar (Material 11) kann als Unterstützung für das ganze Unterrichtskonzept ausgeteilt und so später bei Bedarf hineingeschaut werden.	

2. STUNDE: SEXUELLE ORIENTIERUNG UND NORMEN

Lernziele:

- Die S*S lernen die zentralen Begriffe zum Thema sexuelle Orientierung kennen.
- Die S*S können gesellschaftliche Normen als hergestellt zuordnen.
- Die S*S erhalten einen ersten Zugang zum Thema Diskriminierung am Beispiel der Homofeindlichkeit.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft druckt Material 3 in ausreichender Anzahl aus und schneidet die Informationskarten aus.
- Eine Abspielmöglichkeit des Videos (Material 4) ist gegeben.
- Ausreichende Kopien der Arbeitsblätter (Material 5) sind vorbereitet.
- Tafel/Whiteboard oder ein großes Plakat, Klebeband, ggf. Stifte bzw. Kreide sind vorhanden.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Rückblick (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgewählte Bilder und GIFs der S*S können der Klasse kurz präsentiert und alle an der Wand aufgehängt werden, sodass die Kinder auch später noch einen Blick darauf werfen können (Hausaufgabe Material 2). 	SP	
Einstieg (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft schreibt die Begriffe „Heteronormativität“ und „Homofeindlichkeit“ mit einem großen Abstand zwischen ihnen an die Tafel oder ein großes Plakat. • Die Informationskarten (Material 3) werden den Begriffen zugeordnet und die Lehrkraft erörtert diese. Weitere Informationen zum Thema sexuelle Orientierung und Normen findet die Lehrkraft in der weiterführenden Literatur. • Die Lehrkraft notiert den Begriff „Normen“ zwischen „Heteronormativität“ und „Homofeindlichkeit“, um einen Transfer zu den Geschlechterrollen aus der letzten Stunde herzustellen. Sie erläutert, was Normen sind, gibt Beispiele und erklärt, dass 	LV	M3 Informationskarten Tafel oder Plakat, Klebeband

	Benachteiligungen dann entstehen, wenn Menschen den Normen nicht entsprechen.		
Stimulus (10 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft fragt die S*S, ob sie schon einmal die Bezeichnung LGBTIQ* gehört haben. Die Buchstabenkombination kann an die Tafel/auf das Plakat geschrieben werden, um die Erklärung zu unterstützen. Wenn einzelne S*S dies bejahen, bittet die Lehrkraft sie, es den Mitschüler*innen zu erklären und fragt die Lehrkraft nach dem Kontext. Die Lehrkraft spielt das Video ab und bittet die S*S, auf die genannten Begriffe zu achten und sich Unklares zu notieren. Die Lehrkraft fragt nach den Notizen der S*S und klärt unklare Begriffe durch das Zurückgeben ins Plenum („Gute Frage, kann das jemand beantworten?“). <i>Hinweis: In dem Erklärvideo wird als Titelbegriff LGBTIQ* verwendet. In vielen neueren Materialien und auf social Media, wird der Buchstabenreihe noch ein A angehängt für die sexuelle Orientierung asexuell (siehe Glossar).</i> 	SÄ	M4 Video
Erarbeitung (15 Min)	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrkraft teilt die Infografik (Material 5) aus und bittet die S*S, es in Gruppenarbeit zu lesen, sich zu folgender Fragestellung Gedanken zu machen und Ergebnisse zu notieren: <ul style="list-style-type: none"> > Wie ist der Begriff Homofeindlichkeit zu verstehen? > Welche Auswirkungen kann Homofeindlichkeit für die ausgegrenzten Menschen haben? 	GA	M5 Infografik
Diskussion und Abschluss (5 Min)	<ul style="list-style-type: none"> Die S*S präsentieren ihre Erarbeitungen und erhalten Raum für Unklarheiten, Fragen und Diskussion. 	SÄ UG	

3. STUNDE: SOZIALE UNGLEICHHEIT UND DISKRIMINIERUNG

Lernziele:

- Die S*S erschließen sich verschiedene Formen von Diskriminierung aus den Geschichten.
- Sie systematisieren und diskutieren die Erlebnisse der Personen.
- Sie versetzen sich in die Person hinein und erleben andere Sichtweisen.
- Die S*S verstehen, dass soziale Ungleichheit multiperspektivisch ist.

Vorbereitung

- Die Lehrkraft fertigt ausreichend Kopien der Geschichten aus Material 6 an (jede Geschichte 5-6mal, je nach Anzahl der S*S).
- Weiße Plakate und ausreichend Stifte stehen zur Verfügung.
- Die Lehrkraft zeichnet die Tabelle wie in Material 7 beschrieben vor.
- Für den Einstieg in die dritte Stunde empfiehlt es sich, sich vorab auf mögliche sensible oder diskriminierende Situationen und diesbezügliche Handlungsoptionen vorzubereiten und die genaue Thematisierung dieses Schrittes abzuwägen, um sicherzustellen, dass die S*S persönliche Geschichten erzählen wenn sie dies möchten, sich aber nicht dazu genötigt fühlen.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft führt den Begriff der „sozialen Ungleichheit“ ein und fragt, welche Formen von Ungleichheit und Ausgrenzungen den S*S bekannt sind. • <i>Hinweis:</i> <i>Soziale Ungleichheit ist ebenso wie Geschlecht von der Gesellschaft hergestellt. So entscheidet die Gesellschaft, welche Faktoren zu sozialer Ausgrenzung führen. Diese können sehr rigide verfolgt werden z.B. durch Gesetze, oder interaktional sein, z.B. durch Gruppenausschluss.</i> • Gemeinsam überlegt die Gruppe, welche Konsequenzen soziale Ungleichheit für LGBTIQ* Personen haben kann. 	LV SÄ	Tafel zum Notieren von Stichpunkten

Arbeitsphase (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S teilen sich in Gruppen ein, erhalten je Gruppe eine Geschichte (Material 6). • Die S*S lesen ihre Geschichte und überlegen sich Antworten auf folgende Fragen: <ul style="list-style-type: none"> > Was passiert in der Geschichte? > Wo erlebt die Person soziale Ungleichheit und wird ausgegrenzt? • Die S*S halten die Ergebnisse auf den Plakaten fest. • Eine Vorlage zur Plakatgestaltung findet die Lehrkraft in Material 7. 	GA	M6 Biografische Erzählungen
Abschluss und Diskussion (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Plakate werden aufgehängt. Die Lehrkraft bittet die S*S, ihre Ergebnisse zu erläutern. • Die Lehrkraft fasst zusammen (und ergänzt gegebenenfalls), dass soziale Ungleichheit viele Facetten haben kann und immer auch die Perspektive der Betroffenen eine Rolle spielt. Diskriminierung ist einerseits strukturell zu verstehen, ist aber immer von den biografischen Erfahrungen der Menschen abhängig. Das betrifft sowohl die Wahrnehmung einer Diskriminierung als auch deren psychische Auswirkungen. Was für die eine Person sehr schlimm ist, kann für eine andere Person weniger schlimm sein. Kommunikation ist deswegen immer relevant. Als eine weitere Perspektive kann die Lehrkraft mit einbringen, dass Betroffene selbst Diskriminierungserfahrungen bagatellisieren können, weil ihnen das die Macht gibt, sich selbst zu definieren. Jede Person ist eigenmächtig in der Lage, wie sie ihre Situation deuten möchte. • Die Lehrkraft weist die S*S darauf hin, dass sie mit etwaigen Hilfsangeboten vorsichtig sein müssen, um nicht übergriffig zu 	UG/SÄ	Tafel, Kreide

werden oder anderen ihre eigene Deutungen der Situation abzusprechen.

4. STUNDE: UNTERSTÜTZUNG FÜR DISKRIMINIERTE PERSONEN

Lernziele:

- Die S*S leisten den Transfer von der vorherigen Unterrichtsstunde und denken aktiv über Unterstützungsmöglichkeiten nach.
- Sie nehmen aktiv verschiedene Perspektiven ein und lernen, sich in andere hineinzuversetzen.

Vorbereitung

- Die Geschichten und Plakate aus der vorherigen Stunde sind wieder mitzubringen.
- Geeignetes Befestigungsmaterial (z.B. Klebeband, Pinnaldeln, Magneten, o.Ä.), Stifte und Moderationskarten stehen bereit.
- Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien des Arbeitsblattes (Material 8) an und liest sich selbst Material 9 durch.
- Ggf. Informationsmaterial für die S*S zu sozialräumlichen Mitbestimmungs- und Unterstützungsangeboten.

Phase	Inhalt	Sozialform	Medien, Material
Einstieg (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft hängt die Geschichten (Material 6) aus der vorherigen Stunde an die Tafel. Daneben schreibt sie die Frage: Wie können wir unterstützen? • Die Lehrkraft erläutert, dass soziale Ungleichheit manchmal nur mit Hilfe anderer – nicht diskriminierter – Menschen bekämpft werden kann. Die Klasse solle nun gemeinsam darüber nachdenken, was die Betroffenen selbst tun könnten und wo sie Hilfe von anderen benötigen. 	LV	M6 Interview
Arbeitsphase (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S werden per Zufallsprinzip in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält Stifte und Moderationskarten sowie einen Arbeitsauftrag (Material 8), die jeweilige Geschichte sowie das dazu erarbeitete Plakat aus der letzten Sitzung. • Die S*S bearbeiten den Arbeitsauftrag und notieren sich die Lösungen auf den Moderationskarten. 	GA	Moderationskarten, Stifte M8 Arbeitsblatt Stifte, Plakate

- *Hinweis:*
Sollte sich die Gruppenarbeit aufgrund des Alters der Klasse als herausfordernd gestalten, ist hier auch der Einsatz der Methode des Think/Pair/Share denkbar. In dieser Methode werden individuelle und kooperative Lernprozesse miteinander verbunden. Die Dreigliedrigkeit des Verfahrens ermöglicht eine strukturierte Umsetzung auch für Gruppen mit jungen S*S. Weitere Informationen:
<https://www.bpb.de/lernen/grafstat/grafstat-bundestagswahl-2013/148908/think-pair-share>.

Ergebnissammlung (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S kleben ihre Moderationskarten mit den Lösungen unter die jeweilige Geschichte an der Tafel. 	SA	Befestigungsmaterial
Präsentation (15 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die S*S präsentieren ihre Lösungen. Die Lehrkraft fragt ggf. nach, warum ihnen diese Lösung eingefallen ist. • Die Lehrkraft verallgemeinert die Unterstützungsmöglichkeiten (Material9), damit diese auch auf andere Situationen zutreffen. 	SP/SÄ	M9 Informationsmaterial
Abschluss (5 Min.)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrkraft fasst die Unterstützungsmöglichkeiten zusammen und dankt den S*S für das kreative Potential. • Die Lehrkraft informiert zum Abschluss der Stunde darüber, welche Möglichkeiten es an der eigenen Schule zum Einbringen in partizipatorische Mitbestimmungsprozesse gibt (Schüler*innenvertretung, Verweis auf Schulsozialarbeit und deren Sprechstunde, wie auch die Nummer gegen Kummer als Hilfeort. Siehe hierfür https://www.nummer-gegenkummer.de/). 	LV	Evt. Informationsmaterial zu den einzelnen Angeboten im Sozialraum wie auch der Schule

VIDEO

WARUM GESCHLECHTERROLLEN ZUM PROBLEM WERDEN KÖNNEN

Das Video setzt sich mit geschlechtstypischen Zuschreibungen in Gesellschaft und Medien kritisch auseinander. Es wurde vom Kindernachrichtenmagazin *neuneinhalb* des Westdeutschen Rundfunks veröffentlicht.



Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=DSJM3st-cOY>

Dauer: 09:12 Min.

Quelle:

„Warum geschlechterrollen zum Problem werden können“, *neuneinhalb* des WDR, in: *YouTube*, 15.08.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=DSJM3st-cOY>, zuletzt geprüft am 30.03.2022.



SACHTEXT

GESELLSCHAFT UND GESCHLECHT

Geschlecht als „von der Gesellschaft gemacht“!

Wie wir Frauen* und Männer*, Mädchen* und Jungen* behandeln, kommt uns oft „natürlich“ vor. Wir verbinden das Verhalten der Menschen mit den Genitalien und den sich daraus ergebenden Einträgen in der Geburtsurkunde. Die Zuschreibungen zu Geschlecht, also was typisch für Mädchen* und Jungen* ist, ist aber gesellschaftlich abhängig. Die Anforderungen, die an Mädchen* und Jungen* gestellt wurden, haben sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert.

Anforderungen können einschränken!

Wenn Menschen nicht typisch weibliche* oder männliche* Anforderungen an ihren Körper, ihr Aussehen oder ihr Verhalten erfüllen möchten, werden sie von Personen, die diesen Anforderungen folgen, manchmal ausgegrenzt.

Gesellschaft kann sich ändern!

Wenn Geschlecht „von der Gesellschaft gemacht“ wird, kann es auch ANDERS von der Gesellschaft entwickelt werden. Wenn sich also genügend Menschen dafür einsetzen, dass jede Person unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht so aussehen, sich verhalten und lieben kann, wie sie mag, wird es weniger Diskriminierung geben. So gibt es beispielsweise seit 2018 in Deutschland die Möglichkeit, das dritte Geschlecht auch in Urkunden vermerken zu lassen.

Hast du Fragen oder Kritik? Welche Vorurteile würdest du gern in der Gesellschaft ändern? Hier ist Platz für deine Notizen:

Auftrag: Haben sich deine Vorstellungen zu angeblich „typisch“ weiblichen und männlichen Berufen und Interessen geändert? Was würdest du verändern wollen? Welches Zeichen möchtest du setzen? Stelle es optisch dar, indem du es malst oder ein GIF erstellst:

<https://makeagif.com>

Bringe dein Bild oder GIF zur nächsten Stunde mit.

INFORMATIONSKARTEN

**HETERONORMATIVITÄT,
HOMOFEINDLICHKEIT UND NORMEN****HETERONORMATIVITÄT**

Bedeutet: Automatisch gehen wir davon aus, dass Frauen Männer lieben und Männer Frauen. Dies erscheint uns als **NORM** und wirkt deswegen **NORMAL**. **HETEROSEXUELLE** Menschen müssen sich und ihre Beziehungen nie erklären, weil das bereits über Filme, Bücher und Erfahrungen anderer dauernd passiert.

HOMOFEINDLICHKEIT

Bedeutet: Menschen **HASSEN** Andersliebende, die nicht der **HETERONORMATIVITÄT** entsprechen. Alles was aus ihrer Sicht nicht **NORMAL** ist, also der **NORM** entspricht, wollen sie nicht. **HOMOFEINDLICHE** Menschen zeigen das über Beleidigungen, Abwertungen oder sogar körperliche Angriffe auf Menschen, die sie als homosexuell einordnen.

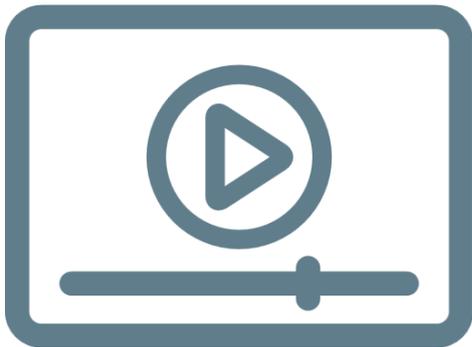
NORMEN

Bedeutet: Jede **GESELLSCHAFT** hat **NORMEN**. Das sind Dinge, die als **NORMAL** und **GUT** gelten. **NORMEN** sind immer mit einer **WERTUNG** verbunden. Eine **NORM** erscheint dann als gut, wenn sie schon lange so gemacht wird. Wenn Menschen nicht den **NORMEN** entsprechen, können diese von anderen **AUSGEGRENZT** werden.

VIDEO

LGBTIQ*

In diesem Video wird aufgedeckt, was genau hinter der Abkürzung LGBTIQ* steckt. Der Unterschied zwischen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sowie dem sozialen und biologischen Geschlecht wird aufgezeigt.



Link zum Video:

[https://rise-jugendkultur.de/material/er-
klaervideo-lgbtqi/](https://rise-jugendkultur.de/material/er-
klaervideo-lgbtqi/)

Dauer: 05:15 Min.

Quelle:

„LGBTIQ* Erklärvideo“, RISE – Jugendkultur, in: *YouTube*, 01.04.2021, [https://rise-
jugendkultur.de/material/er-
klaervideo-lgbtqi/](https://rise-jugendkultur.de/material/er-
klaervideo-lgbtqi/), zuletzt geprüft am 18.01.2022.

INFOGRAFIK

LGBTIQA*



Die Begriffe **queer** und **LGBTIA*** werden oft als Synonyme (gleich) verwendet. Aber sind sie das wirklich?



LGBTIQ* ist die internationale Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter* und queer. LGBTIQ*-Personen machen unterschiedliche **Diskriminierungserfahrungen**. Sie werden oft zusammen genannt, weil diese Lebensweisen der gesellschaftlichen Norm **widersprechen**, nach der es nur zwei Geschlechter gibt, die sich jeweils gegenseitig begehren.

In Deutschland wird der Begriff **queer** häufig als **Sammelbegriff** für lesbisch, schwul, bisexuell, asexuell, trans*, nicht-binär und inter* verwendet. Es gibt aber auch Menschen, die sich als **queer** definieren, sich aber nicht in eine der oben genannten Kategorien **einordnen können oder wollen**.



Während **LGBTIA*** hauptsächlich eine Bezeichnung für **sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität** ist, ist **queer** vor allem auch **politische Praxis**. So setzen sich queere Personen für die **Rechte** von LGBTIA*-Personen ein.

Homofeindlichkeit wird der Hass und die Abneigung gegen Menschen, die schwul, lesbisch, bisexuell oder queer sind. Homofeindliche Menschen beleidigen homosexuelle Menschen und erkennen ihre Rechte nicht an. Manchmal führt dies auch dazu, dass Schwule, Lesben und Bisexuelle körperlich angegriffen werden. Es gibt auch **Trans*feindlichkeiten**, was den Hass auf Trans*Personen beinhaltet.



Quelle: Foliensatz Queer von RISE Jugendkultur, basierend auf @erklärmimal auf Instagram. Link: [RISE Queer Folien \(rise-jugendkultur.de\)](https://rise-jugendkultur.de)

BIOGRAFISCHE ERZÄHLUNG

SOZIALE AUSGRENZUNGEN



Geschichte 1: Hatice und Tanja wünschen sich ein Kind

Tanja und Hatice sind bereits seit der Schule ein Paar. Ihre lesbische Lebensweise ist weithin anerkannt, Tanja arbeitet an der Kasse eines Supermarkts, Hatice ist Lehrerin in einer Grundschule. Die beiden wünschen sich ein Kind. Sie entscheiden sich für eine Samenspende für Tanja, die das Kind austragen möchte. Die Schwangerschaft gelingt und die kleine Maya wird geboren. Hatice kann aber nicht sofort ihre Mutter sein. Ein Gesetz sagt, dass in einer homosexuellen Partnerschaft nicht beide Eltern vor der Geburt bereits auf der Geburtsurkunde als Eltern stehen. Damit gehen weniger Rechte für das Elternteil einher, das nicht auf der Geburtsurkunde eingetragen ist. Deswegen entscheiden sich Hatice und Tanja den anstrengenden Prozess zu beginnen, bei dem Hatice ihre eigene Tochter adoptieren muss. Das belastet die junge Familie stark. Hatice ist oft gestresst und genervt. Sie fühlt sich als Elternteil zweiter Klasse. Tanja ist traurig und kann Hatice bei ihrem Gefühl nur wenig helfen.

Beschreibe, was hier passiert ist.

Erkläre, welche Ungleichheit Tanja, Hatice und Maya erleben?

Geschichte 2: Marcel und seine Freunde

Marcel ist in der siebten Klasse einer Gesamtschule. Als er 13 wird, bemerkt er noch mehr als zuvor, dass er sich anders fühlt als andere. Die anderen Jungen in seiner Klasse beginnen sich für Mädchen zu interessieren oder sind verliebt. Marcel findet Jungs spannender, er sieht in der Stadt oder im Jugendzentrum oft Jungen, die er hübsch findet oder zu denen er sich hingezogen fühlt. Mit 14 weiß er, dass er schwul ist. Aus Angst, dass er ausgelacht werden könnte, sagt er es aber niemandem. Marcel ist am liebsten mit seinen Freunden Tammo und Ben zusammen. Nachmittags spielen sie zusammen Fußball und Playstation. Tammo und Ben sagen oft solche Sachen wie „Ey du Schwuchtel, gib mal den Ball ab“. Marcel bekommt jedes Mal Bauchweh, wenn sie so etwas sagen. Weil er aber nicht weiß, was er anderes machen soll, sagt er auch diese Sachen, obwohl er weiß, dass es eine Beschimpfung ist.

Beschreibe, was hier passiert ist.

Erkläre, welche Ungleichheit Marcel erlebt.

Geschichte 3: Jana in der neuen Schule

Seitdem Jana denken kann, fühlt sie sich wie ein Mädchen. Das ist erst einmal nichts Besonderes, außer, dass in ihrer Geburtsurkunde steht, dass sie eigentlich ein Junge sei. Jana ist trans*.² Das bedeutet, sie fühlt sich als ein anderes Geschlecht als ihr Geburtsgeschlecht. Mit viel Mühe haben ihre Eltern, die Jana toll unterstützen, geschafft, dass die Schule sie als Mädchen akzeptiert. Alle nennen sie Jana und benutzen das Personalpronomen ‚sie‘, was Jana sehr wichtig ist. In der Schule darf sie die Mädchentoilette benutzen und ist bei Gruppeneinteilungen immer bei den Mädchen. Sie fühlt sich sehr akzeptiert und unterstützt.

Als Jana auf die weiterführende Schule wechselt, ist diese viel größer als ihre alte Schule. Die mittlerweile Elfjährige kommt in der neuen Klasse an, in der viele neue Kinder sind. Aus ihrer alten Schule ist nur Zahra ebenfalls in ihrer Klasse. Der Anfang fällt Jana sehr schwer. Die Kinder sprechen sie an, ob sie nicht ein Junge sei. Auf dem Weg von der Schule zur Bushaltestelle sind größere Kinder und Jugendliche, die sie aufziehen und ihr Sachen zurufen. Jana ist verzweifelt und weiß nicht mehr, was sie machen soll. Aus Frust und Angst sich jemandem anzuvertrauen, fängt sie an, immer weniger zu essen. Ihre Eltern sprechen sie darauf an, aber sie schweigt. Sie ist verletzt.

Beschreibe, was hier passiert ist.

Erkläre, welche Ungleichheit Jana erlebt.

Geschichte 4: Billie im Praktikum

In der neunten Klasse der Gesamtschule ist ein Praktikum geplant. Die Jugendlichen lernen wie sie Bewerbungen schreiben und suchen sich selbstständig einen Betrieb, in dem das Praktikum stattfindet. Billie möchte gern ein Praktikum bei einem Möbelhaus machen. Billie bezeichnet sich selbst als nicht-binär, ist also weder weiblich noch männlich. Bei der Bewerbung lässt Billie einfach das Feld ‚Geschlecht‘ aus. Billie bekommt den Praktikumsplatz. Bei der Einstellung ist die Chefin verständnisvoll und findet es spannend, dass Billies Personalpronomen sie*er³ ist. Als Billie jedoch anfängt zu arbeiten, reden alle so komisch. Die Mitarbeiter*innen wollen mit Billie immer über das Geschlecht sprechen und fragen sie*ihn über den Körper

² Um Rollenkonzepten wie Frauen*, Männer*, Mädchen* und Jungen* ebenso wie Sexualitäten zu reflektieren, wird ein Sternchen einzufügen. Dies drückt aus, dass vorausgesetzt wird, dass es unterschiedliche Typen von bspw. Frauen* und Männern* gibt und diese auch andere Persönlichkeitseigenschaften und Bedürfnisse aufweisen können als es stereotyp zugeschrieben wird.

³ Um Rollenkonzepten wie Frauen*, Männer*, Mädchen* und Jungen* ebenso wie Sexualitäten zu reflektieren, wird ein Sternchen einzufügen. Dies drückt aus, dass vorausgesetzt wird, dass es unterschiedliche Typen von bspw. Frauen* und Männern* gibt und diese auch andere Persönlichkeitseigenschaften und Bedürfnisse aufweisen können als es stereotyp zugeschrieben wird.

Material 6

und das Privatleben aus. Billie ist das sehr unangenehm und sie*er antwortet irgendwann nicht mehr. Eines Tages in der Pause sagt daraufhin ein Kollege: „Solche Leute wie du sind einfach unhöflich!“. Billie steigen die Tränen in die Augen, sie*er will aber nicht, dass der Kollege es sieht und geht unter einem Vorwand ins Lager um etwas zu holen.

Beschreibe, was hier passiert ist.

Erkläre, welche Ungleichheit Billie erlebt.

Geschichte 5: Amir und der Fußball

Amir spielt seit der E-Jugend Fußball. Er trainiert viel und schafft es erst in die Kreisliga, dann in weitere Ligen. Seine Trainer finden sein Spiel so überzeugend, dass er eine Weile bei einem Bundesligaverein spielen kann. Amir liebt den Sport. Eines Tages bekommt ein Mitspieler mit, dass Amir schwul ist. Er erzählt den anderen davon und alle lachen Amir aus. Einer geht sogar zu den Trainern und möchte nicht mehr mit Amir in einer Umkleide und Dusche zusammen sein. Er hat Angst, dass Amir ihn attraktiv finden könnte. Der Trainer ruft Amir zu einem Gespräch, Amir ist richtig schlecht vor Aufregung. Vielleicht darf er nun nicht mehr in der Mannschaft sein?

Beschreibe, was hier passiert ist.

Erkläre, welche Ungleichheit Amir erlebt.

Quellen:

Die Geschichten sind fiktiv, also ausgedacht. Wenn du dich über die Diskriminierung von LBGTIQA*-Personen informieren möchtest, kannst du hier nachsehen:

https://fra.europa.eu/sites/default/files/eu-lgbt-survey-factsheet_de.pdf

<https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/sexuelle-identitaet/sexuelle-identitaet-node.html>

INFORMATIONSMATERIAL

BEISPIEL DES GEZEICHNETEN FLIPCHARTS FÜR DIE GRUPPENARBEIT



Was ist passiert?	Was findet ihr unfair?

Dies ist eine Beispielvorlage des Flipcharts für die Gruppenarbeit mit Material 6. Die etwas größere Spalte auf der rechten Seite soll den Fokus der Kinder auf diesen Punkt legen. Die Position der linken Spalte motiviert, sich zuerst darüber auszutauschen, warum in der Geschichte was passiert ist. Alternativ können zu der rechten Spalte noch zusätzliche Fragen ausgegeben werden:

- Wie wurde benachteiligt?
- Wie kann man die Ungerechtigkeit beschreiben?

Hinweis: Die Frage nach Lösungskonzepten wird in der nächsten Stunde erfolgen. Wenn noch Zeit übrig oder eine Doppelstunde eingeplant ist, kann dieser Schritt hier schon implementiert werden.

ARBEITSBLATT

VERBÜNDETE SEIN

**Arbeitsauftrag:**

Lest die Geschichte, die euch zugeteilt wurde, gemeinsam in der Gruppe durch. Seht euch dann das Plakat, das in der Gruppenarbeit zu dieser Geschichte in der letzten Stunde entstanden ist, an:

1. **Beschreibt, wie ihr** die Person unterstützen könntet, wenn ihr mit ihr befreundet wärt.
2. **Erklärt, wie** und durch **wen** die Person Unterstützung erhalten kann.
3. **Erläutert, was anders** hätte verlaufen müssen, damit die Ungleichheit nicht passiert wäre.

Schreibt eure Ideen auf das Poster und berichtet später in der großen Gruppe den anderen.

A large, empty rectangular area defined by a light blue dotted border, intended for students to write their ideas on a poster.

INFORMATIONSMATERIAL

HILFESTELLUNG FÜR ABSTRAHIERTE REGELN



Mögliche Lösungen der Schüler*innen zu den Geschichten (Beispiele)

Geschichte 1	<p>Die beiden sollten mit jemandem über ihre Gefühle sprechen.</p> <p>Andere Leute könnten ein gutes Wort für die beiden einlegen.</p> <p>Tanja könnte für Hatice ein Fest geben.</p>
Geschichte 2	<p>Marcel sollte mit einer vertrauten Person sprechen, um eine Lösung zu finden.</p> <p>Er könnte mehr Zeit mit Freunden verbringen, mit denen er sich wohlfühlt.</p> <p>Er könnte andere Jugendliche finden, denen es ähnlich geht wie ihm.</p> <p>Marcel könnte sagen, dass er den Begriff „Schwuchtel“ nicht mag, weil er andere verletzt (Achtung: Es ist nicht Aufgabe der Diskriminierten Aufklärungsarbeit zu leisten!).</p> <p>Marcel könnte vor seinen Freund*innen erklären, dass er homosexuell ist (Achtung: Hier könnte erklärt werden, dass niemand verpflichtet ist, sich zu outen!).</p>
Geschichte 3	<p>Jana könnte von ihren Eltern in die Schule gebracht und abgeholt werden.</p> <p>Jana könnte mit einer vertrauten Person sprechen.</p> <p>Die Lehrkraft könnte mit Janas Einverständnis mit der Klasse sprechen.</p> <p>Jana könnte Zahra bitten, ihr zu helfen.</p> <p>Jana könnte mit der Schulsozialarbeitenden oder der Lehrkraft sprechen.</p>
Geschichte 4	<p>Billie könnte die Chefin um Hilfe bitten.</p> <p>Billie könnte erklären, warum es unhöflich ist, Leute die man nicht kennt nach dem Privatleben auszufragen.</p> <p>Die Mitarbeitenden könnten durch die Chefin informiert werden.</p>
Geschichte 5	<p>Der Trainer sollte sich für Amir einsetzen.</p> <p>Die Mitspieler sollten Amir akzeptieren. Vielleicht brauchen sie mehr Informationen.</p> <p>Amir könnte den Mitspielern erklären, wie er sich fühlt, wenn er ausgegrenzt wird.</p>

Material 9**Hinweis!**

Oft tendieren wir dazu, den diskriminierten Personen die Verantwortung für die Veränderung zu geben. Bedingt ist das sicher auch okay. Aber vor allem die Menschen, die Normen folgen, dürfen Andere nicht aufgrund dieser Normen ausschließen oder ungleich behandeln. Sie müssen ihr Denken erweitern und ihre Perspektiven verändern. Deswegen ist es gut, die Schüler*innen (S*S) im Unterrichtsgespräch darauf hinzuweisen. Von außen lässt sich nicht pauschal sagen, was die diskriminierte Person in der Situation braucht. Wichtig ist es, sich auf die Seite der Person zu stellen und sie zu fragen was sie braucht – insbesondere wenn die S*S Diskriminierung mitbekommen!

Abstrahierte Merksätze der Unterstützung

1. Glaube Menschen, wenn sie von einer Benachteiligung oder Diskriminierung berichten.
2. Informiere dich selbst über benachteiligte Gruppen (im Internet, über Dokumentationen)!
3. Frage Personen, wie sie angesprochen werden möchten und höre ihnen bei ihrer Antwort genau zu.
4. Verwende immer den richtigen Namen und das richtige Pronomen für LGBTIQ*-Personen.
5. Wenn du siehst, dass es jemandem nicht gut geht, biete deine Hilfe an!
6. Akzeptiere, wenn du Fehler machst und entschuldige dich.

INFORMATIONSMATERIAL

SPRACHE UND WIRKLICHKEIT



Sprache schafft Wirklichkeit – diese Maxim findet sich in jeder Form des sozialen Zusammenlebens wieder. Sie limitiert und ermöglicht Grundlegungen unseres Denkens und Handelns, wie es in der Sozialforschung lange bekannt ist. Insbesondere in Bezug auf Lebenswelten, die stark in einzelne Sortierungsmuster wie beispielsweise weiblich*/männlich* unterteilt werden, sind Anpassungen der Sprache zuweilen notwendig, um **soziale Gerechtigkeit** herstellen zu können.

No Fake News - faktisches Wissen: Was wissen wir über Gender?

Gender bedeutet soziales Geschlecht. Es gibt keinen guten deutschen Begriff, da in der deutschen Sprache für soziales und biologisches Geschlecht nur den Begriff „Geschlecht“ existiert. Im englischen unterscheidet die Sprache grundlegend in **sex** und **gender**. Soziales Geschlecht bedeutet, dass Geschlecht in sozialen Räumen zwischen den Interaktionspartner*innen **hergestellt wird**. Geschlechtsunterschiede sind also nicht einfach vorhanden und das „weibliche“ und „männliche“ Verhalten von Natur aus immer da, sondern es gibt bestimmte Normen in der Gesellschaft, welche Rollen Frauen* und Männer* zu spielen haben und die sie über Sozialisation und unbewusste Verhaltensweisen der Erwachsenen erlernen. Diese gesellschaftlich definierten Rollen wurden über die Jahrhunderte oft mit biologischen Begründungen manifestiert (Größe des Gehirns, Gebärfähigkeit und Konstitution der Psyche, Körperbau etc.). Insbesondere Frauen* wurden damit in vielen Abhängigkeiten gehalten (bis 1977 mussten Ehemänner zustimmen, wenn ihre Frau erwerbstätig sein wollte). Dabei können Studien mittlerweile belegen, dass mehr soziale Normen zur Ausprägung von Geschlechterrollen beitragen, als biologische Voraussetzungen. Leider führen aber weiterhin Vorurteile und vermeintliche „logische“ Rollenaufteilungen zu vielen Diskriminierungen. Um dies zu vermeiden, ist es notwendig, sich die eigenen Rollenkonzepte bewusst zu machen mit denen wir aufgewachsen sind.

Der Einfluss der Geschichte

Geschichte bestimmt wie Sprache Wirklichkeit und wurde dabei wiederum von Menschen aufgeschrieben. Sie unterliegt also auch bestimmten Färbungen und Eindrücken der jeweiligen Verfasser*innen. Um zu verstehen, warum sich Teile der Gesellschaft überhaupt so eindringlich mit der Frage nach Geschlechtergerechtigkeit befasst, sind einige Eckdaten der neueren deutschen Geschichte bedeutsam.

Die **1968er** waren Ursprung der **zweiten Frauenbewegung** in Deutschland. So erwuchs aus der Studentenbewegung, die sich für mehr Gerechtigkeit und weniger Willkür an den Universitäten einsetzte, ein Teil der Frauen*bewegung, begonnen mit der **Kinderladenbewegung**⁴ und der **Bewegung für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen**. Die Mitglieder

⁴ Die **Kinderladenbewegung** richtete sich gegen die autoritäre Erziehung in der bürgerlichen Kleinfamilie. Eltern gründeten selbst ihre eigenen partizipativen und inklusiven Kindertagesstätten, die fest zum Ziel setzten, freiere und kritikfähigere Kinder herauszubilden.

dieser Frauen*bewegung, ebenso wie die Mitglieder der Studentenbewegung waren keine große Mehrheit. Damals gab es gerade einmal 300.000 Studierende in ganz Deutschland und nur ein Drittel davon waren Frauen*. Das ist einer der Gründe, weswegen bis heute die Themen der Geschlechtergerechtigkeit so wenig Anerkennung in der breiten Bevölkerung finden. Dabei macht es volkswirtschaftlich Sinn, die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern und auf tradierte Rollenkonzepte zu verzichten.

Obwohl sich Deutschland, wie viele andere Nationen, mittlerweile dazu verpflichtet hat, die Geschlechtergerechtigkeit zu fördern, sind Frauen* sowohl im Alltag als auch auf struktureller Ebene (in Gesetzen, auf dem Arbeitsmarkt, bei der Rente etc.) nach wie vor erheblich benachteiligt. Diese Nachteile sind jahrhundertlang erwachsen und unglaublich schwer aus den Handlungspraxen der Gesellschaftsmitglieder zu verdrängen. Deutschland verpflichtete sich in den 1990er Jahren dem Gender-Mainstreaming-Abkommen, in dem festgeschrieben ist, dass Frauen aufgrund ihrer Benachteiligung gefördert werden, damit alle gleiche Chancen auf Teilhabe bekommen. Dazu gehörte zum Beispiel der Ausbau der Kindertagesbetreuung, damit mehr Frauen* berufstätig sein konnten, die Bevorzugung bei gleicher Qualifikation von Frauen* und die Umsetzung sprachlicher Sichtbarkeit von Frauen* in Wort und Schrift. Um der gesellschaftliche Problemlage der Benachteiligung von Frauen* entgegenzuwirken wurden Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen, indem beispielsweise junge Frauen ermutigt wurden in bis dato als atypisch angesehenen Bereichen wie den Naturwissenschaften zu arbeiten. Aber trotz aller Maßnahmen lassen sich immer noch starke Benachteiligungen von Frauen* in unterschiedlichen Studien nachweisen (z.B. Gender Pay Gap oder Gender Care Gap). Ausgebremst werden die Bemühungen u.a. durch Argumentationen die betonen, dass es ja auch Benachteiligungen von Männern* gäbe und deswegen eine gezielte Frauen*förderung nicht notwendig sei. Studien belegen, dass vor allem Männer* betroffen sind, die dem gesellschaftlichen Ideal von Männlichkeit* nicht entsprechen, also sich nicht typisch männlich* darstellen. Diese Benachteiligungen sind aufgrund ihrer gesellschaftlichen Manifestation immer noch deutlich geringer, als die der Frauen* und betreffen eine deutlich geringere Anzahl von Personen. Insofern ist noch einiges zu tun, wenn es um die Weiterentwicklung politischer und gesellschaftlicher Strategien zur Gleichberechtigung aller Geschlechter geht.

Auch in der Schule besteht ein klarer Bedarf, Chancengerechtigkeit in Bezug auf Differenzlinien wie Gender, Herkunft, Alter, Klasse etc. herzustellen, damit Schüler*innen früh lernen, Diskriminierungen zu vermeiden.

Genderreflexion im Spannungsfeld von Dramatisierung und Ent-Dramatisierung

Wir bewegen uns in den alltäglichen Gesprächen über Gender immer in zwei Feldern. So kommt es laut Studien häufig zu einem Wechselspiel von Dramatisierung des Geschlechts (also einer Überbetonung) und der Ent-Dramatisierung des Geschlechts (einer Bagatellisierung). Beide Punkte wechseln sich gegenseitig ab und werden je nach Rahmen aufgerufen.



Beispielsweise wird ein für Lehrkräfte unerklärliches Verhalten oft geschlechtsstereotyp erklärt, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Dies lässt sich gut daran beobachten, wenn Erwachsene davon ausgehen, dass beispielsweise Jungen* mehr Bewegung oder Wettbewerb brauchen. Sie schreiben dies dann allen Jungen* zu und so wird aus einer Annahme eine **Naturalisierung** aufgrund des Geschlechts. Nicht mehr das Individuum zählt, sondern der Körper bedingt die Persönlichkeitseigenschaften.

Ziel von Genderreflexion ist es nicht, Geschlecht für alle gleich zu machen oder „Frauen“ und „Männer“ abuschaffen, sondern sich diese Überbetonungen und Bagatellisierungen bewusst zu machen. Zudem ist es notwendig, die eigenen Verstrickungen anzuerkennen und stets zu berücksichtigen, dass Stereotype auf gesellschaftlicher, institutioneller wie auch individueller Ebene reproduziert werden. Mit diesem Bewusstsein können Lehrkräfte die Bedingungen von Lernenden einbeziehen und mögliche Geschlechterstereotypisierungen, also die Annahme, dass mit Geschlecht ein bestimmtes Verhalten oder Unvermögen einhergeht, vermeiden. Diese Annahmen werden allzu oft von unseren erlernten Stereotypen beeinflusst, so dass sich Menschen, die mit Kinder und Jugendlichen arbeiten, immer wieder die Frage stellen müssen: **Wie komme ich auf diese Idee?**

Um sprachlich reflexiv Lernende begleiten zu können, gibt es die Möglichkeit genderreflexiv zu sprechen und zu schreiben. Wie dies ermöglicht wird, zeigt folgende Übersicht. Relevant ist, dass das Erlernen neuer Gewohnheiten in der Regel etwas Zeit benötigt und Sie mit sich selbst und auch den Lernenden fehlerfreundlich umgehen sollten. Dies erleichtert die Umstellung und ermöglicht ein Sprechen über das Erlernen neuer Gewohnheiten, was oft lange dauert. Wenn Sie selbst soziale Medien nutzen kann es hilfreich sein, ihre Filterblase durch das ergänzende Abonnieren bestimmter Accounts dahingehend zu verändern, dass Ihnen immer wieder automatisch entsprechende Inhalte gezeigt werden. Mögliche Accounts (im Jahr 2022 für die Plattform Instagram) sind z.B. Pinkstinks, maedelsabende, vulvalution magazin, rise and revolt. Für Themen wie Rassismuskritik gibt es auch viele Accounts, die die eigene Timeline mit wenig Mitteln zu einem Bildungsort machen.

Überblick über gängige genderreflexive Schreibweisen

Dichotome Schreibweisen		Inklusive Schreibweisen	
	Beispiel		Beispiel
Binnen-I	Die SchülerInnen	Gender Gap	Die Schüler_innen
Schrägstrich	Die Schüler/innen	Gender Star	Die Schüler*innen
Paarform	Die Pädagoginnen und Pädagogen	Neutrale Schreibweise	Lernende Lehrkräfte Päd. Fachkräfte Lehrende
Einklammerung	Schüler(innen) – hier wird das weibliche* eingeklammert, was im gesellschaftlichen Sinn eher problematisch ist		

An der *dichotomen* Schreibweise wird kritisiert, dass sie beide Begriffe wie gegensätzliche Pole erscheinen lässt, spricht, das Weibliche* und das Männliche* gegenseitige **UM: Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung**

Ausschlusskriterien werden. Was nicht weiblich* ist, ist männlich und anders herum. Dies sieht man insbesondere gut in Werbung und Medien. Dort werden gezielt Geschlechterstereotype genutzt, um einen größeren Profit zu machen. *Inklusive* Schreibweisen zeigen einerseits, dass mehr denkbar ist als klassisches geschlechtertypisches Verhalten, andererseits bieten sie einen Ansatzpunkt, um Kritik am heteronormativen System zu üben. Wenn Sie diese Schreibweise benutzen so zeigen Sie Anderen, dass Sie sich der unterschiedlichen Ausprägungen von Frauen* und Männern* bewusst sind und auch wissen, dass diese nicht aufgrund ihres Körpers bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten besitzen. Die inklusiven Schreibweisen stärken einen individuellen Blick auf die einzelnen Personen.

- ! Artikel sind weiblich* zu wählen, da diese Weiblichkeit* in Sprache sichtbar machen (alternativ dürfen die Artikel in der gleichen Form gendert werden die*der | die_der | die/der – hierbei wird immer der weibliche Artikel zuerst angeführt.
- ! Groß- und Kleinschreibung ist zu beachten.
- ! Einheitliche Genderformen sind zu wählen und am Anfang einer wissenschaftlichen (Prüfungs-)Arbeit zu begründen.
- ! Um auch Rollenkonzepten wie Frauen*, Männer*, Mädchen* und Jungen* zu reflektieren, ist es auch hier möglich ein Sternchen einzufügen. Dies drückt aus, dass die Autor*in voraussetzt, dass es unterschiedliche Typen von Frauen* und Männern* gibt und diese auch andere Persönlichkeitseigenschaften und Bedürfnisse aufweisen können als es stereotyp zugeschrieben wird.
- ! Denken Sie daran: Sollte Sie aus Ihrer jetzigen Perspektive gendern in der „Lesbarkeit“ stören, genauso stört es andere in ihrem „Lesefluss“, sollten Sie nicht gendern.

GLOSSAR

GESCHLECHTLICHKEIT UND DISKRIMINIERUNG



Hier sind einige wichtige Begriffe aufgeführt.

Ally	Ally ist ein englisches Wort und bedeutet Verbündete*r. Wenn du also eine Verbündete für LGBTIQ*-Personen sein möchtest, kannst du das, indem du dich für ihre Rechte einsetzt.
Asexuell	Asexuelle Personen haben kein Interesse an sexuellen Beziehungen. Manche möchten einfach mit Menschen befreundet sein, andere führen Liebesbeziehungen ohne Sex. Dies ist sehr unterschiedlich.
Bisexuell	Bisexuelle Personen können für Männern und Frauen eine Anziehung empfinden oder eine Beziehung führen. Sie haben keine festgelegte Vorliebe für nur ein Geschlecht.
Cis	Cis ist dabei die häufigste Geschlechtsidentität. Hier stimmt das biologisch festgestellte Geschlecht mit dem eigenen Wissen über das Geschlecht überein.
Diskriminierung	<p>Diskriminierung ist, wenn Menschen aufgrund einer vermeintlichen Andersheit ausgeschlossen werden. Diskriminierungen gegenüber LGBTIQ*-Personen bedeutet, dass diese nicht dieselben Sachen machen können und die gleichen Rechte haben, wie Cis-Menschen.</p> <p>Diskriminierung gibt es auch aufgrund anderer Andersheiten: der Herkunft, der Sprache, der Nationalität, einer Beeinträchtigung, aufgrund des Alters, des Geschlechts oder auch des Bildungsstands oder Wohnortes. In allen Fällen werden einigen Menschen weniger Rechte zugestanden, als sie haben sollten. Diskriminierungen belasten Menschen stark und können sogar krank machen.</p>
Gender	Gender bezieht sich auf das soziale Geschlecht. Es bezeichnet die Rollenzuweisungen, die Frauen* und Männer* und auch Jungen* und Mädchen* in der Gesellschaft erfahren. Diese Rollenzuschreibungen können als einschränkend empfunden werden, wenn ein Mensch sie nicht erfüllen möchte oder kann. Sie führen auch zu Diskriminierung und Ungerechtigkeit. Niemand muss aufgrund seines biologischen Geschlechts bestimmte Verhaltensweisen haben, darf nur bestimmte Sachen mögen oder darf nur eine Art Kleidung tragen. Alle Menschen sollten sich frei entfalten können, ohne dass sie angefeindet werden.

Material 11

Geschlechtsidentität	Die Geschlechtsidentität ist das innere Wissen darüber welches Geschlecht ein Mensch hat. Geschlechtsidentitäten sind trans*, inter*, nicht-binär, und cis. Cis ist dabei die häufigste Geschlechtsidentität.
Gesellschaft	So wird eine Gruppe genannt, die zusammen unter bestimmten sozialen, wirtschaftlichen und normenbezogenen Regeln zusammenleben.
Heterosexualität	Heterosexuelle Menschen fühlen sich ausschließlich zu dem anderen Geschlecht hingezogen. Die meisten Menschen sind heterosexuell, so dass Heterosexuelle ihre sexuelle Orientierung erklären müssen und in der Regel ihretwegen auch nicht diskriminiert werden.
Homophobie	Homophobie ist Hass gegenüber Menschen, die das gleiche Geschlecht anziehend finden. Homophobe Menschen finden Schwule und Lesben abstoßend, beleidigen diese und gestehen ihnen ihre Grundrechte nicht zu. Manchmal greifen sie sogar Schwule und Lesben körperlich an.
Homosexualität	Homosexualität wird Liebe zwischen zwei Menschen des gleichen Geschlechts genannt. Homosexuelle Männer bezeichnen sich als schwul, homosexuelle Frauen als lesbisch.
Inter*	Dies bezeichnet das Vorhandensein von inneren und äußeren Genitalien, die sowohl als weiblich* als auch als männlich* gelten können.
Lesbisch	Lesbisch nennen sich Frauen, die Frauen lieben.
Mobbing	Wiederholtes und starkes Ausgrenzen einer oder mehrerer Personen aus einer Gruppe.
Nicht binär	So bezeichnen sich Menschen, die sich weder weiblich* noch männlich* fühlen. Sie wollen selbst ihre Persönlichkeit definieren.
Schwul	Schwul nennen sich Männer*, die Männer* lieben.
Sexuelle Orientierung	Die sexuelle Orientierung gibt an, wen ein Mensch als Liebespartner*in bevorzugt. Schwul, lesbisch, bisexuell, heterosexuell sind alles sexuelle Orientierungen. Keine sexuellen Orientierungen sind Inter*-, Trans*-, Cis-Geschlechtlichkeit. Dies sind Geschlechtsidentitäten.
Trans*	So nennen sich Menschen, deren soziales Geschlecht nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt.

Quelle:

Formuliert in Anlehnung an: Becker, Linda, Julian Wenzel und Birgit Jansen. *Was ist eigentlich dieses LGBTIQ*? Dein Begleiter in die Welt von Gender und Diversität*. Hamburg: migo im Verlag Friedrich Oetinger, 2021.